



Kreuzerfahrungen, Trauer und Klage gehören zum Leben.

Bild: Pfarrei St. Karl, Luzern

Konfrontation mit Leiden und Kreuz

Am 4. Fastensonntag (6. März) gedenken wir in den Gottesdiensten der kranken Menschen. Sie zu besuchen wird von Jesus als Werk der Barmherzigkeit (Mt 25,36b) bezeichnet. Am 5. Fastensonntag, früher Passionssonntag genannt, werden nach einem Brauch seit dem 12. Jh. die Kreuze und Bilder verhüllt. Im Direktorium (Buch mit liturgischen Regelungen) wird vermerkt: «Die Gemmen-Kreuze (Prunkkreuze) und Bilder sollen nach altem Brauch verhüllt werden. Die Kreuze bleiben bis zum Ende der Karfreitagliturgie, die Bilder bis zur Feier der Osternacht verhüllt.»

Ende des 13. Jhs. erklärte der südfranzösische Bischof Wilhelm Durandus von Mende

diesen Brauch damit, dass Christus in der Zeit des Leidens seine Gottheit verborgen habe (Joh 8,59: Jesus aber verbarg sich und verliess den Tempel). Andere sahen darin eine Erinnerung an die Erniedrigung Jesu und die Absicht, sein Bild unseren Herzen um so tiefer einzuprägen. Zu Recht wurde bei der Neuordnung der Fastenzeitliturgie darauf hingewiesen, dass nur die Verhüllung jener Bilder und Kreuze sinnvoll sei, die den in Herrlichkeit thronenden Jesus darstellen, nicht aber jener, die ihn in seiner Erniedrigung zeigen. Die Karwoche wird uns mit seinen Texten mit dem Leiden und Kreuz Jesu und unseren konfrontieren.

Eugen Koller

Persönlich



Einen Schritt voraus

Kürzlich erhielt ich einen besorgten Anruf einer Pfarreibeauftragten. In der Ministrantenschar ihrer Pfarrei war die Frage aufgeworfen worden, ob ein Kind mit einer geistigen Behinderung ministrieren dürfe. Einige Ministrantinnen, Ministranten und Leiter hatten Mühe damit, ein Mädchen mit Down Syndrom in die Minischar zu integrieren.

Als Mutter einer Jugendlichen mit Trisomie 21 (wie das Down Syndrom auch genannt wird) war ich gerne bereit, mit unserer Tochter Laura zusammen an einen Informations- und Diskussionsabend zu kommen. Laura konnte der fast vollzählig versammelten Ministrantenschar von ihrem langjährigen Dienst als Ministrantin in der Pfarrei Pfäffikon erzählen – auch davon, dass sie inzwischen als Hauptministrantin eine Stütze der Schar ist, immer dazu bereit, einzuspringen, wenn ein Ministrant fehlt. Die anschliessenden Fragen der Kinder und Jugendlichen beantworteten wir gemeinsam. Es war ein gelungener Abend!

Inzwischen erfuhr ich zu meiner Freude, dass das Mädchen mit Trisomie am Spieltag der Minis teilnahm. Mit einem kleinen Zusatzaufwand verlief dieser Scharanlass wunderbar.

Sind uns die Kinder nicht manchmal einen Schritt voraus, wenn es ums gelebte Christentum geht?

«Glück kennt keine Behinderung», heisst eine Fotoausstellung, die auf den 21. März 2016, den World-Down-Syndrom-Tag, in die Schweiz kommt.

Ich wünsche uns einen Glauben, der sich davon inspirieren lässt.

Brigitte Fischer Züger, Altendorf
bfz.gv-urschweiz@kath.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Erste Radiopredigt

[pd] Am *Sonntag, 13. März*, hält der Theologe Eugen Koller, Luzern, um 9.30 Uhr seine erste Radiopredigt im Schweizer Radio SRF 2 Kultur und auf Musikwelle. Für drei Jahre gehört er als einziger katholischer Vertreter aus der Zentralschweiz zum Radioprediger-Team.

Die Radiopredigten können unter www.radiopredigt.ch jederzeit gehört und gelesen werden.



Weltjugendtage in Schaffhausen

[eko] Der Deutschscheizer Weltjugendtag findet vom 8. bis 10. April in Schaffhausen statt. Die Tage sind ein Etappenziel auf dem Weg zum internationalen Weltjugendtag in Krakau (26. bis 31. Juli). Eingeladen sind Junge, am katholischen Glauben interessierte Menschen im Alter von 16 bis 35 Jahren. Das dreitägige Treffen ist einerseits ein Vortreffen für all jene, die im Sommer nach Krakau reisen wollen, aber auch ein Ersatztreffen für all jene, die nicht nach Krakau reisen können.

www.weltjugendtag.ch

Neue Chefin der Ethikkommission

[kath.ch/eko] Die Zürcher Privatrechtsprofessorin **Andrea Büchler** freut sich auf kontroverse und intensive Auseinandersetzungen in der Nationalen Ethikkommission für Humanmedizin (NEK). Seit Anfang Jahr präsidiert die 47-jährige das Gremium. Sie sehe die Pluralität als Chance und wolle ihr sehr viel Raum geben innerhalb der Kommission. Fortschritte im Bereich der Biomedizin oder der Gentechnologie lösen bei ihr keine naive Begeisterung aus. Sie sei aber auch keine «Kulturpessimistin».

Generalvikariat Urschweiz

Neue Sprecherin für «Guete Sunntig»

[eko] An den Sonn- und Feiertagen strahlt das Radio Central jeweils um 8.15 Uhr die Sendung «Guete Sunntig» ein geistliches Wort zum Sonntag aus. Wiederum sind auf der von Pater Basil Höfliger, Einsiedeln, erstellten Einsatzliste 25 Personen aufgeführt, welche diese dreiminütige Sendung sprechen. Dieter Gerster, Altendorf-Galgenen-Lachen, hat seinen Dienst bei Radio Central bereits beendet und Matthias Rupper, Schwyz, wird an Ostern seinen letzten Beitrag sprechen. Als neue Sprecherin konnte **Mary-Claude Lottenbach**, Pastoralassistentin in Schwyz, gewonnen werden.

Kanton Schwyz

Neuer Gefängnisseelsorger

[SiD/eko] Diakon **Hans-Peter Schuler**, Sattel, tritt im Sommer die Nachfolge des Gefängnisseelsorgers Eugen Koller im Schwyzer Kantonsgefängnis in Biberbrugg an. Er ist verheiratet, Vater von erwachsenen Kindern, und war in der Jugend- und Pfarreiseelsorge tätig. Bis im Sommer wirkt er noch als Gemeindeleiter in Sattel.

Kurz nach der Eröffnung des Sicherheitsstützpunktes Biberbrugg begann Eugen Koller im Mai 2007 mit einem kleinen Pensum als Gefängnisseelsorger im Kantonsgefängnis Schwyz. Diese von ihm initiierte und in Zusammenarbeit mit dem damaligen Justizdepartement (heute Sicherheitsdepartement) und dem Generalvikariat Urschweiz geschaffene Stelle ermöglicht wöchentliche Besuche bei allen Gefangenen auf ihren Wunsch, unabhängig ihrer Glaubenszugehörigkeit.

Der Theologe Eugen Koller konnte in den letzten fast neun Jahren viele für die Gefangenen und das Gefängnispersonal entlastende Gespräche führen und machte diese Besuche aus christlicher Überzeugung für die inhaftierten Personen. Auf Ende Januar gab

er diese Stelle auf eigenen Wunsch auf. Das Sicherheitsdepartement dankt ihm für die jahrelange erfolgreiche Zusammenarbeit.

Aktion «24 Stunden für den Herrn»

[PP/eko] Auf Anregung von Papst Franziskus wird am 5. März die Aktion «24 Stunden für den Herrn» veranstaltet: eine intensive Zeit des Gebets, verbunden mit einem Angebot zur Beichte. In Einsiedeln stehen von 13 bis 20 Uhr Priester in der Beichtkirche für das Sakrament der Versöhnung oder eine persönliche Aussprache zur Verfügung. In der benachbarten Magdalenakapelle besteht die Möglichkeit zum stillen Verweilen vor dem Allerheiligsten, unterbrochen durch gemeinsame Gebetszeiten und Impulse.

www.heiligesjahr.ch

Asylsuchende in den Pfarreien

[eko] Das Schwerpunktthema der Inner-schwyzzer Dekanatsversammlung vom 9. März in Seewen wird «Asylsuchende in unseren Pfarreien – was können wir tun?» sein. Referieren wird Markus Cott von der Fachstelle Integration, Schwyz.

Kanton Uri

Flüchtlings-WG des Generalvikars

[kath.ch/eko] Mit drei Jugendlichen aus Afghanistan lebt Generalvikar Martin Kopp zusammen. Das Rote Kreuz teilte dem Clubhuus drei Afghanen im Alter von 17 Jahren zu. Sie bilden mit Schweizer Jugendlichen im Erstfelder «Clubhuus» eine Wohngemeinschaft. Man kommt miteinander aus. Was fehlt sind Arbeitsplätze. Martin Kopp organisierte für die drei Neankömmlinge den hauseigenen Deutschunterricht. Eine weitere Herausforderung ist die Beschäftigung der jungen Flüchtlinge. Dazu eignen sich Einkaufen, Sport, Spiel und Haushaltsarbeiten. Die drei Neankömmlinge bringen aufgrund der Kriegserlebnisse und ihrer Flucht eine sehr stark belastete Biographie mit.

15 Jahre Zentral-Redaktor

Seit dem 1. März 2001 ist Eugen Koller Zentral-Redaktor des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz. Seit 15 Jahren verantwortet er den Mantelteil des Pfarreiblattes. Er begleitet die Redaktorinnen und Redaktoren der Pfarreiseiten und hält den Kontakt zu den Druckereien. Ebenso arbeitet er beratend im Vorstand mit und hat eine Redaktionskommission zur Seite. Vor allem hat er das neue Layout mitgeprägt. Das Pfarreiblatt Uri Schwyz lässt sich sehen. Das ist wesentlich auch das Verdienst des Redaktors.

Bei den Unterlagen zum Medien-Sonntag habe ich einmal gelesen: Wenn der Apostel Paulus heute wirken würde, wäre er Redaktor. Das zeigt die Wichtigkeit dieser Arbeit. Die Pfarreiblätter sind fast die einzigen Träger religiöser und pfarreilichen Botschaften. Viele religiösen Zeitschriften sind verschwunden.

So gratuliere ich Eugen Koller zu seinem Arbeitsjubiläum und danke ihm im Namen des Vorstandes Verband Pfarreiblatt Urschweiz herzlich für seine grosse Arbeit.

Notker Bärtsch, Präsident

1000 Kilometer für Anliegen der Frauen

Katholikinnen und Katholiken gehen zu Fuss nach Rom, um sich für eine frauenfreundlichere Kirche stark zu machen. Im Vatikan wollen sie Papst Franziskus ihr Anliegen unterbreiten. Das Projekt «Für eine Kirche mit* den Frauen» startet mit viel Rückenwind von Frauen-, Klostergemeinschaften und Bischöfen.



Sie setzen sich für mehr Mitsprache von Frauen in der Kirche ein: (v.l.): Lea Stocker, Bischof Felix Gmür, Hildegard Aepli und Priorin Irene Gassmann. Bild: Sibylle Peter

Von Kirche* mit den Frauen/com

Die Initiantinnen und Unterstützer präsentierten das Projekt «Für eine Kirche mit* den Frauen» der Öffentlichkeit in der Krypta der Berner Dreifaltigkeitskirche, Zeichen dafür, dass das Projekt und deren Träger tief im Erdreich der katholischen Kirche verwurzelt sind. «Ich liebe diese Kirche», bekannte Hauptinitiantin Hildegard Aepli. «Darum möchte ich Veränderungen anstossen und mittragen.»

Prophetinnen einer neuen Zeit

Ab 2. Mai pilgern sechs Frauen und ein Mann von St. Gallen Richtung Rom. 1000 Kilometer Fussmarsch sind es. Zwei Monate später wollen sie dem Papst persönlich eine Botschaft übergeben: «Wir wünschen, dass Männer der Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Stellung, Rolle und Funktion einerseits und über die Belange der Kirchen im Allgemeinen andererseits nachdenken und entscheiden.» Dies soll der Startschuss eines längeren Prozesses sein. «Wir wollen Prophetinnen einer Zeit sein, die nicht uns gehört», so Hildegard Aepli.

Dafür schäme ich mich

Schwester Irene Gassmann, Priorin des Klosters Fahr, unterstützt das Anliegen: «Bis heute werden wir Frauen in der Kirche

oft nicht beigezogen», kritisiert sie. «Wer Frauen nicht fragt, schneidet sich von wertvollen Erfahrungen und Charismen ab, die vielen Menschen in der Weltkirche zugutekommen könnten.» Ähnlich argumentierte an der Medienkonferenz die Ärztin Lea Stocker, nach eigener Aussage «eine junge Frau der Postmoderne», die nach längerer Sinnuche die «reiche Spiritualität» der katholischen Kirche wiederentdeckte: Der Zugang dazu würde vielen durch die Diskriminierung von Frauen in der Kirche verstellt: «Damit ringe ich, dafür schäme ich mich.»

Bistümer Basel und St. Gallen unterstützen

Die Initiantinnen wollen einen Weg der Gleichberechtigung gehen – zusammen mit den Männern der Kirche, nicht gegen sie. Sie sind darauf bedacht, dem Dialog nicht mit vorschnellen Forderungen – wie zum Beispiel nach dem Priestertum der Frau – vorzugreifen. Entsprechend zählen auch die beiden Bistümer Basel und St. Gallen zu den Unterstützern des Projekts. Der Basler Bischof Felix bekannte, er habe sich zunächst überlegt, ob er sich «Für eine Kirche mit* den Frauen» engagieren wolle und könne. Dann habe er sich im Umkehrschluss eine Kirche ohne Frauen vorgestellt. «Das wäre ja ein Irrsinn», realisierte er. In seinem eigenen Bistum versucht Bischof Felix seit Jahren Frauen zu fördern, dasselbe tue auch in Rom Not: So sei zum Beispiel we-

nig einsichtig, weshalb bei der Familiensynode von letztem Oktober keine einzige stimmberechtigte Teilnehmerin dabei war.

Ein Sommergewitter in Rom?

Die sieben Pilgerinnen, die die gesamte Strecke zu Fuss absolvieren, wollen am 2. Juli, am Tag des Festes «Mariä Heimsuchung», den Papst treffen. «Unser Ziel ist es, mit Franziskus Eucharistie zu feiern», so Hildegard Aepli. Mehrere Hundert Frauen und Männer aus der Schweiz und anderen Ländern werden an diesem Tag in Rom erwartet, unter anderem die Bischöfe von Basel und St. Gallen und der Abt von Einsiedeln, Urban Federer.

1000 Mitpilgerinnen gesucht

[sys/kath.ch] Ein siebenköpfiges Kernteam wird vom 2. Mai bis am 2. Juli von St. Gallen nach Rom pilgern. Zu dieser Pilgergruppe gehören nebst anderen die Pastoralassistentinnen **Hildegard Aepli** und **Esther Rüthemann** sowie **Franz Mali**, Priester und Professor für alte Kirchengeschichte an der Universität Freiburg i. Ü., die vor vier Jahren bereits gemeinsam nach Jerusalem gepilgert sind.

Zum erweiterten Projekt-Kernteam gehören ausserdem **Eva-Maria Faber**, Professorin an der Theologischen Hochschule Chur, **Irene Gassmann**, Priorin des Benediktinerinnenklosters Fahr, **Lea Stocker**, Ärztin, **Damian Keller**, Provinzvikar der Schweizer Kapuziner und **Urban Fink**, Historiker, Theologe und Redaktionsleiter der Schweizerischen Kirchenzeitung. Das Kernteam lädt dazu ein, an der Eröffnungsfeier am 2. Mai in St. Gallen oder am 2. Juli bei der Ankunft in Rom dabei zu sein. Es bestehen ausserdem verschiedene Möglichkeiten, in der Schweiz oder in Italien ein Stück Weg mitzupilgern. Nebst einer Homepage mit wöchentlichen Impulsen wird das Projekt von verschiedenen Anlässen wie etwa einem Pilgerchor und einem Pilgerblog begleitet.

Informationen: www-kirche-mit.ch

Büchertipps

Georg Schärmer

Herzschrittmacher

Wege der Barmherzigkeit

[MR/eko] Barmherzigkeit – Misericordia. Das heisst, ein Herz haben für die Menschen, denen es miserabel geht. Bereits von alters her fasst die Kirche diesen Auftrag in den sogenannten leiblichen Werken der Barmherzigkeit zusammen: Hungrige speisen, Durstige laben, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Gefangene befreien, Kranke pflegen und Tote begraben. Das sind tragende Säulen einer humanen Gesellschaft und Garant für den sozialen Frieden. Der Autor versucht eine zeitgemässe Interpretation, bleibt aber nicht bei der Problembeschreibung und Mahnung stehen, sondern erzählt berührende und mutmachende Geschichten der Achtsamkeit und Zuwendung, der Grosszügigkeit und Gemeinschaft.

120 S., gebunden, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2016; ISBN 978-3-7022-3515-4; € 12,95



Caroline Fuchs, Joseph Bendel

Das Paar-Date

Miteinander über alles reden

[Beo/eko] Mit den Jahren kennen sich die Partner. Der gemeinsame Gesprächsbedarf nimmt ab. Gleichzeitig steigt das Risiko, sich auseinanderzuleben. Das Paar-Update ist eine bewährte Gesprächsmethode, die sicherstellt, dass Paare langfristig miteinander im Gespräch bleiben, sich immer wieder neu entdecken und sich weiterentwickeln. Die Methode ist einfach, braucht etwas Selbstdisziplin und pro Woche 45 Minuten Zeit füreinander.

112 S., Hardcover-Einband, Beobachter Edition 2016, Fr. 28.–, ISBN 978-3-85569-846-2



Stephan Sigg

Nächtelang und meilenweit

Was Freundschaft ausmacht

[MR/eko] Frischer Wind für vielerprobte Friendships oder jede Menge Tipps und Anstösse für jene, die noch auf der Suche sind. Ein knallbuntes Inspirati-



ons-Buch für alle jungen Leute – das sich auch als Firm- oder Konfirmationsgeschenk eignet. Stephan Sigg denkt sich mit Haut und Haaren hinein in seine Leser, spricht ihre Sprache und durchlebt ihre Hochs und Tiefs. Mit unkonventionellen Texten, Tests, Tipps, Denkanstössen und Anregungen beleuchtet er erfrischend originell die verschiedenen, Facetten des schillernden Themas «Freundschaft» und hinterfragt auch schnelle Trends und billige Shows.

128 Seiten, durchgehend farbig illustriert, Klappenbroschur, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2016, ISBN 978-3-7022-3524-6; € 12,95

Harald Banzhaf, Stefan Schmidt

Meditieren heilt

Vorbeugen und gesund werden durch Achtsamkeit

[NB/eko] Der Mediziner Harald Banzhaf und Psychologe Stefan Schmidt zeigen in ihrem Buch Meditieren heilt einen Ausweg aus der Schleife von Erschöpfung und Depression. Sie unterfüttern ihre eigenen Erfahrungen mit wissenschaftlichen Erklärungen, medizinischen Fakten und konkreten Übungen zur Achtsamkeit. Nur wer gestärkt ist durch regelmässige Innenschau, der handelt in der sich rasant verändernden Welt aus vollem Herzen. Meditation und Achtsamkeit öffnen die Tür heraus aus ständiger Hetze und Entfremdung vom eigenen Selbst, hin zu Selbstfürsorge und zu Bewahrung der Gesundheit.

192 S., kartoniert, Fr. 26.90, Kreuz-Verlag 2015, ISBN 978-3-451-61332-6



Klaus Koziol

Entschieden Christ sein

Dietrich Bonhoeffers Zeugnis für heute

[SR/eko] Zahllose Menschen sind beeindruckt von Dietrich Bonhoeffers Mut, seiner Kraft und Unbeugsamkeit in der Zeit von Terror und Haft. Der evangelische Theologe wurde 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg von den Nationalsozialisten ermordet. Aus dem christlichen Glauben folgten für Bonhoeffer sein konsequentes, fast radikales Leben und Sterben. Er bewahrte sich in dunkler Zeit einen aufrechten Gang. Sein unbedingtes Festhalten an Werten, seine Bindung an eine sinnstiftende Botschaft können beispielhaft sein für heute.

Patmos Verlag 2015, 96 S., gebunden, Fr. 19.50, ISBN 978-3-8436-0608-0



Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

5.3.: Meinrad Furrer
12.3.: Katja Wissmiller
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Kranken

Aus der Kapelle des Spitals San Giovanni in Bellinzona
6.3., 10 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus der der Gemeinde St. Martin in Kaufbeuren
6.3., 9.30 Uhr, ZDF

Radiosendungen

Perspektiven. Leben dürfen – Leben müssen

Während die Sterbehilfe in der Schweiz legalisiert ist, wird das Thema in Deutschland noch kontrovers diskutiert. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, lehnt aktiven Sterbehilfe oder Beihilfe zur Selbsttötung strikt ab. In der Sendung erklärt der Theologe, der am selben Tag in Luzern den renommierten Herbert-Haag-Preis verliehen bekommt, was aus christlicher Sicht gegen die Sterbehilfe spricht.
13.3., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten

6.3.: Barbara Kückelmann, Bern
13.3.: Eugen Koller, Luzern
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

6.3.: Reinhard Eisner, Altdorf
13.3.: Thomas Meli, Alpnach
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

6.3.: 4. Fastensonntag Lesejahr C (Laetare/Krankensonntag)

Jos 5,9a.10–12; 2 Kor 5,17–21;
Lk 15,1–3.11–32

13.3.: 5. Fastensonntag, Lesejahr C

Jes 43,16–21; Phil 3,8–14;
Joh 8,1–11

Vertreter der Kirche suchen Gespräch mit Nuntius

Katholische Kirchenvertreter suchen das direkte Gespräch mit dem neuen apostolischen Nuntius Thomas Edward Gullickson. Im Bistum Chur ist die Biberbrurger Konferenz diesbezüglich aktiv geworden. Bis anhin lief die Auseinandersetzung rund um Gullicksons Aussagen zur Schweizer Kirche via Medien.

Von Regula Pfeiffer/ Katholisches Medienzentrum

Der Zusammenschluss der Kantonalkirchen des Bistums Chur (jene von Glarus, Graubünden, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri und Zürich) namens «Biberbrurger Konferenz» hat Ende Januar einen Mittelsmann damit beauftragt, Kontakt mit dem Nuntius aufzunehmen. «Uns geht es um die Nachfolge von Bischof Vitus Huonder, das ist ein brennendes Problem», sagt **Werner Inderbitzin**, Arth, Mitglied und Sprecher der Biberbrurger Konferenz. «Wir möchten dem Nuntius mitteilen, dass es in Chur endlich einen Bischof braucht, der nicht polarisiert, dialogfähig ist und mit den staatskirchlichen Körperschaften konstruktiv zusammenarbeitet», so Werner Inderbitzin. Das sei unter der Leitung des aktuellen Churer Bischofs leider nicht der Fall. Diese und weitere für die Bischofswahl entscheidende Informationen will die Konferenz dem Nuntius mitteilen.



Werner Inderbitzin, Sprecher und Mitglied der Biberbrurger Konferenz.

Bild: zVg

Gesprächsbereitschaft herausfinden

Einen direkten Kontakt zu Thomas Gullickson erachtet Werner Inderbitzin als sehr wichtig angesichts der zentralen Rolle, die der Nuntius in der Nachfolgeregelung des Churer Bischofs einnimmt. Beim Mittelsmann handelt es sich um einen Mann, «der

über verschiedene Kanäle verfügt». Er hat die Aufgabe herauszufinden, ob der Nuntius bereit ist, die Vertreter der Kantonalkirchen zu empfangen. Unter Thomas Gullicksons Vorgänger kam es zu keinen Gesprächen, trotz Anfrage seitens der Biberbrurger Konferenz.

Nicht um die Nachfolge im Bistum Chur geht es der Katholischen Kirche Region Bern, die ebenfalls den Kontakt zum Nuntius in Bern sucht, und zwar mit einem offenen Brief. Dennoch wünscht der Briefverfasser, Christian Schaller, den Gläubigen des Bistums Chur, dass sie einen Hirten erhalten, der «zuhört, was das Volk Gottes will».

Vorschlag zu Schliessung von Pfarreien

Die Aussagen des Nuntius in den Medien habe der Kirchenbasis Sorgen bereitet, sagt Christian Schaller. Er ist Co-Dekanatsleiter und führt somit das Dekanat, die Pastoralräume und die Fachstellen des Dekanats Region Bern. Gleichzeitig leitet er als Pfarrer die französischsprachige katholische Pfarrei Bern. Die Sorgen der Kirchenbasis seien an der letzten Dekanatsversammlung zum Ausdruck gekommen. Da habe die Versammlung beschlossen, den Brief zu verfassen, was er selbst dann tat.

Speziell aufgestossen war den Berner Kirchenvertretern, dass der Nuntius die Schliessung von Pfarreien vorgeschlagen hatte, denen kein Priester vorsteht. Diesen Vorschlag betrachteten sie als «seelsorgerecht unklug», schreibt Christian Schaller im Brief. Er informiert darin, dass von den fünfzehn Pfarreien der Region nur noch drei von Priestern geleitet würden. «Das Wichtigste ist doch, dass das Wort Gottes verkündet wird». Um das zu gewährleisten, sei er angewiesen auf die Tätigkeit der Katechetinnen und Laientheologen.

Zeigen, wie die Ortskirchen funktionieren

«Gern möchte ich Sie in unsere Pfarreien einladen, damit Sie selbst erfahren können, wie die Botschaft Jesu verkündet und gelebt wird», schreibt Christian Schaller im Brief. Es gehe nicht darum, dem Nuntius die Leviten zu lesen. Man wolle das Gespräch suchen und ihm zeigen, wie die Ortskirchen funktionieren, «damit er weiss, worüber er spricht».

Bislang habe der Nuntius nicht reagiert, sagte Ludwig Spirig, Leiter der Kommunikationsstelle der Katholischen Kirche Region



Nuntius Thomas Edward Gullickson.

Bild: zVg

Bern, am Mittwoch, 24. Februar, gegenüber kath.ch. Ende Januar hatte er in der Nachrichtensendung «Rundschau» von Schweizer Fernsehen SRF erklärt, er werde vorerst nicht auf Presseanfragen eingehen. In den nächsten Monaten werde er die besondere Situation der Kirche in der Schweiz besser kennenlernen.

Nach seiner Ankunft in der Schweiz hatte sich der Nuntius in verschiedenen Medien zur Kirche Schweiz geäußert. Die Allianz «Es reicht» kritisierte darauf den Nuntius als vatikanischen Botschafter, der einem überholten Kirchenbild verpflichtet sei und die Situation der katholischen Kirche Schweiz völlig verkenne. Gleichzeitig äusserte die Allianz ihre Befürchtung, dass es unter diesem Nuntius zu einer erneuten «Fehlbesetzung» bei der Nachfolge des Churer Bischofs kommen könnte.

Der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF) und der Theologe Markus Arnold, Studienleiter des Religionspädagogischen Instituts in Luzern, fragten in einem Schreiben an Bundesrätin Doris Leuthard und Bundespräsident Johann Schneider-Ammann um Unterstützung nach. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) teilte mit, es werde in der Angelegenheit «keine Massnahmen» treffen.

Weltkirche

Orthodoxe Kirchen

[kath.ch/kna/eko] Als orthodoxe Kirche wird die aus dem byzantinischen (oströmischen) Reich hervorgegangene Kirchenfamilie bezeichnet, zu der heute 14 selbstständige – sogenannt «autokephale» – Kirchen zählen. «Orthodox» war dabei zunächst keine eigene Konfessionsbezeichnung, sondern bedeutet auf Griechisch «rechtgläubig». Von ihrer Tradition, ihrem Bekenntnis und der Liturgie her versteht sich die Orthodoxie ungeachtet ihrer nationalen und politischen Differenzierung als eine Kirche. Ehrenoberhaupt ist der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I.

Die weltweit mehr als 220 Millionen orthodoxen Christen bilden nach Katholiken und Protestanten die drittgrösste Konfession der Christenheit. Von ihnen gehören die meisten (rund 165 Millionen) zur russisch-orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat), zu der auch zahlreiche Bistümer und Gemeinden ausserhalb Russlands zählen. Mit der westlichen Kirche verbinden die Orthodoxie die sieben «ökumenischen» Konzile des ersten Jahrtausends (das letzte von ihnen fand 787 statt). In den folgenden Jahrhunderten kam es zu einer Entfremdung zwischen Ost und West. Den Bruch markierte das Jahr 1054.

Zu den Haupthindernissen für eine Wiederherstellung der Kirchengemeinschaft zwischen der Orthodoxie und der katholischen Kirche zählt heute der Lehrprimat des römischen Papstes. Zu unterscheiden von den griechisch-orthodoxen Kirchen sind die orientalisch-orthodoxen (altorientalischen) Kirchen, etwa die koptische, die syrische und die armenische orthodoxe Kirche, die sich bereits zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert von der Reichskirche trennten.

«Du sollst nicht töten» gilt für alle»

[kath.ch/eko] Das Jahr der Barmherzigkeit sei ein guter Zeitpunkt, die Würde des Menschen zu achten und gegen die Todesstrafe vorzugehen. Papst Franziskus hatte beim Angelusgebet die weltweite Abschaffung der Todesstrafe gefordert.

Beim Angelusgebet hatte das katholische Kirchenoberhaupt darauf hingewiesen, dass die «modernen Gesellschaften» die Möglichkeit hätten, Verbrechen so zu bekämpfen, dass dem Schuldigen die «Chance der Umkehr» gegeben werde. Mit der Todesstrafe werde Verbrechern diese Möglichkeit entzogen. Papst Franziskus hat von den Regierungen eine baldige Abschaffung der Todesstrafe gefordert und dabei insbesondere katholische Regierungsmitglieder aufgerufen, «eine mutige und beispielhafte Geste zu machen» und im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit niemanden zum Tode zu verurteilen. Denn das biblische Gebot «Du sollst nicht töten» habe «absolute Gültigkeit sowohl für den Unschuldigen als auch den Schuldigen».

Kirche Schweiz

Unterstützung für syrisch-orthodoxe Kirche in der Schweiz

[kath.ch/ms/eko] Die syrisch-orthodoxe Kirche benötigt Unterstützung bei ihrer Hilfe für verfolgte Kirchenangehörige. Bei einem Treffen von Vertretern der Kirche in der Schweiz mit dem Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) in Arth wurde eine Zusammenarbeit vereinbart.

Der syrisch-orthodoxe Bischof für die Schweiz und Österreich, Erzbischof Dionysios Isa Gürbüz, hat sich mit einem Anliegen der ganzen syrisch-orthodoxen Kirche an die Christen in der Schweiz gewandt: Im Irak und Syrien werden die syrisch-orthodoxen Christen verfolgt, ja, sie seien von einem eigentlichen Genozid bedroht, wie es Erzbischof Dionysios gegenüber dem christkatholischen Bischof Harald Rein, dem Präsidenten der AGCK, erklärte.

Um ihren Angehörigen möglichst effizient helfen zu können, will die syrisch-orthodoxe Kirche von der Schweiz aus finanzielle Unterstützung und politischen Druck organisieren.

Sonntag unter Druck

[kath.ch/bal/eko] Der arbeitsfreie Sonntag gerät immer mehr unter Druck, vor allem im Detailhandel. Dies beklagt die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK.CH). Sie ruft deshalb zum Schutz des Sonntags auf. «Das Hauptproblem ist die Tourismuslobby», sagte Harald Rein, Präsident der AGCK.CH und Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz. «Wir beobachten, dass das Departement von Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann immer mehr Sonderbewilligungen auf dem Verordnungsweg erteilt».

Die AGCK.CH ist seit 2013 Mitglied der Sonntagsallianz, einem Zusammenschluss von kirchlichen Organisationen, Parteien und Gewerkschaften, die sich für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags einsetzen.

Für den Menschen seien auch Beziehungen zu anderen Menschen wichtig, begründete der Bischof das Engagement der AGCK.CH. Zeit zu haben für gemeinsame Aktivitäten sei jedoch nur möglich, wenn alle Mitglieder der Gesellschaft am gleichen Tag frei haben. Die Wirtschaft plädiere zwar für flexible freie Tage, in dem Sinne, dass jeder sein freies Wochenende individuell haben könne. «Das führt aber nur zu einer weiteren Vereinsamung, wenn jeder seinen Samstag und Sonntag irgendwann hat».



Wendekreis Februar 2016

[pd] Nichts steht je still, Entwicklungen und Veränderungen geschehen ständig. Das spiegelt sich auch in der Entwicklungszusammenarbeit: Begriffe und Kon-

zepte entwickeln sich weiter, Fragen werden immer grundlegender.

Denn: Wer entscheidet für wen, was oder wie «Entwicklung» überhaupt zu sein hat? Transportiert die «entwickelnde Seite» dabei nicht auch immer Weltbilder und Werte? Wie kann Entwicklung gelingen, die nicht paternalistisch und vormundschafflich ist? Und: Wie sieht eine neue Entwicklungszusammenarbeit aus, die nicht mehr das «ökonomische Wachstum» eines Landes als Gradmesser hat? Dahinter steht aber auch die Frage nach unserem Entwicklungsverständnis im generellen Sinn: Wohin wollen wir uns selbst, als Gesellschaft, als Spezies entwickeln – und mit welchen Folgen? Der neue Wendekreis, die Zeitschrift von Comundo, beschäftigt sich mit diesen Fragen. Auch er selbst hat sich weiterentwickelt – seien Sie gespannt.

Bestellung: Administration Wendekreis, Kreuzbuchstr. 44, 6006 Luzern

☎ 058 854 11 42, 🌐 www.wendekreis.ch

«Strukturen sind das Wichtigste»

Carla Petermann untersuchte in ihrer Matura-Arbeit wie das «Haus der Gastfreundschaft» in Schüpfheim Menschen in schweren Lebenssituationen hilft. Dabei entdeckte sie, wie Alltagsstrukturen das Leben stützen.

Von Andrea Zwicknagl

Wie kamen Sie auf den Sunnehügel?

Carla Petermann: Vor einiger Zeit ist eine mir bekannte, engagierte Person durch Suizid gestorben. Ich habe sie immer als eine aufgestellte Persönlichkeit mit viel Lebensfreude wahrgenommen. Ich konnte nicht verstehen, wie jemand nach aussen so ausgeglichen, sogar fröhlich wirken kann und im Inneren so verzweifelt ist. Körperliche Krankheiten sieht man, aber das Seelische ist verborgen. Ich wollte wissen, was den Menschen in schwierigen Situationen hilft und wo sie Hilfe beanspruchen können.

Der Sunnehügel liegt ja praktisch vor der Haustür ihrer Kantonsschule.

Ja, das fand ich spannend. Was läuft hinter den Klostermauern direkt neben der Schule ab? Wie leben die Menschen? Was machen sie? Erst durch die Gespräche und das Mitleben in der Gemeinschaft habe ich ein Bild gewonnen. So entstand das Thema. «Aus der Krise zurück in den Alltag mit Hilfe der «Oase» Sunnehügel».

Fiel es Ihnen leicht, mit den Menschen in Kontakt zu kommen?

Als ich auf die Klingel an der Pforte drückte, war ich sehr nervös. Ich machte mir

Sorgen, ob die Gäste bereit sein würden, auf meine persönlichen Fragen einzugehen. Glücklicherweise lösten sich meine Bedenken rasch in Luft auf. Die Menschen hatten Interesse an mir, ich war kein Störfaktor.

Und das weitere Vorgehen?

Ich habe zweimal zwei Tage am Stück mitgelebt. Durch die gemeinsame Arbeit im Garten sind sofort die ersten Kontakte entstanden. Später habe ich einen Fragebogen erarbeitet und Interviews geführt – mit drei Gästen, mit Sandra Schmid Fries und Sr. Elisabeth Staubli vom Kernteam sowie mit Benno Baumeler, Präsident des Vereins, und Dr. Hans Knüsel, Vorstandsmitglied und Psychiater.

Ihre wichtigsten Ergebnisse?

Alle sagten einhellig, dass die Alltagsstrukturen sehr wichtig seien. Das hat mich erstaunt. Ich hätte nie gedacht, dass die Strukturen der wichtigste Aspekt sind. Mir scheint es so selbstverständlich, dass ich zu einer bestimmten Zeit aufstehe, zur Schule gehe und so weiter. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es Personen gibt, die Strukturen vermissen. Es muss sehr schwierig sein, ohne diese Strukturen das Leben zu bestreiten.

Dann fragte ich auch, was beim Wiedereinstieg in den Alltag zu Hause hilft. Das sind oft Kleinigkeiten, die die Menschen vom Sunnehügel mitnehmen. Eine Person versuchte, jeden Tag zu meditieren, eine andere hat wie im Sunnehügel immer am Samstag einen Zopf für den Sonntag gebäcken.

Was wirkt bei Ihnen selbst weiter?

Ich habe einen komplett anderen Lebensstil kennengelernt. Die herzlichen Begegnungen haben mich extrem geprägt. Ich denke sehr oft an sie. Ausserhalb der Klostermauer geht es oft um Geld und Reichtum. Im Sunnehügel habe ich erkannt, dass das Materielle nicht so wichtig ist. Man kann auch mit weniger Luxus glücklich sein, vielleicht sogar glücklicher.

[Das Haus der Gastfreundschaft, Sunnehügel, öffnet seine Türen am Sa, 12. März von 13.30 bis 18.30 Uhr für alle Interessierte.](#)



Carla Petermann stellte im Sunnehügel in Schüpfheim ihre Matura-Arbeit vor. Das Titelbild stammt aus der Maltherapie eines Bewohners.

Bild: Andreas Wissmiller

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
17. Jahrgang
Nr. 6–2016
Auflage 18 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 25 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 7 (19.3.–1.4.): Sa, 5.3.
Nr. 8 (2.4.–15.4.): Sa, 19.3

**Redaktion der Pfarreiseiten
und Adressänderungen**
Pfarreisekretariat Altendorf
Dorfplatz 5, Postfach,
8852 Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch
www.pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Kirchweg 1, 8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7, 8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Ein Stern ist so prachtvoll wie Gott.
Er leuchtet im Dunkeln,
schenkt denen Licht, die es brauchen.
Ist so nah aber doch unerreichbar.**

Schüler

**Du bist mein Licht und mein Heil,
meines Lebens Kraft.**

Psalm 27,1

Text: Celine Arnold und Jasmin Schuler, Bild: Bruno Durrer
Ausstellung über Gottesbilder und glücklich sein, Kreisschule Seedorf